

Gießener Zeitung

(Neueste Nachrichten)

(Gießener Tageblatt)

Bezugspreis 60 Pfg. monatlich

Anzeigenpreis 20 Pfg.

vierteljährlich 1,50 Mk., vorauszahlbar, frei ins Haus.
Abgeholt in unserer Expedition oder in den Zweig-
ausgabenstellen vierteljährlich 1,50 Mk. — Erscheint
Mittwochs und Samstags. — Redaktionschluss
freitag 8 Uhr. — Für Aufbewahrung oder Nachen-
dung nicht verlangter Manuskripte wird nicht garantiert.
Verlag der „Gießener Zeitung“, Gießen.

Expedition: Südanlage 21.

die 44 mm breite Petitzeile, für Auswärts 30 Pfg.
Die 90 mm breite Reklamezeile 72 Pfennig.
Extrablätter werden nach Gewicht und Größe
berechnet. Rabatt kommt bei Ueberziehung des Zahlungs-
gleiches (30 Tage), bei gerichtlicher Beiziehung oder bei
Konkurs in Begleit. Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.
Druck der Gießener Verlagsdruckerei, Albin Klein.

Nr. 27.

Telephon Nr. 392.

Donnerstag, den 28. März 1918.

Telephon Nr. 392.

31. Jahrg.

Der Uebergang über die Somme erkämpft. Der Feind auf breiter Front im Rückzug nach Westen. Lihons, Roye, Royon und Albert genommen.

Amtliche deutsche Tagesberichte.

18 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 25. März. Unsere Umlaufboote vernich-
teten auf dem nördlichen Kriegsschauplatz 21 000 Brutto-
registertonnen feindlichen Handelsschiffes. Die Er-
folge wurden vorwiegend an der englischen Ostküste bei
besonders starker Gegenwirkung erzielt. Unter den
versenkten Schiffen waren zwei größere englische tief
beladene Dampfer. Ein großer tief beladener zur Täu-
schung unserer Umlaufboote der das ganze Schiff bunt
bemalter Dampfer wurde aus fast gesichertem Geleite-
zuge herausgeschossen. Den Hauptteil an diesen Erfolgen
hat Oberleutnant zur See Mendel.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Wib. Großes Hauptquartier, 26. März, 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Im Weitergange der „Großen Schlacht“ in Frank-
reich haben unsere Truppen gestern neue Erfolge erlangen.
Aus Flandern und aus Italien herangeführte engli-
sche Divisionen und Franzosen warfen sich ihnen in
vorwiesentlichen Angriffen entgegen. Sie wurden geschla-
gen! — Die Armeen der Generale v. Below (Otto)
und v. d. Marwitz haben in heftigem wechselvollem Kampf
Erfolge erlangt. Die Deutschen behauptet und im Vorbringen
aus Sicht Le Grand die Dörfer Binnocourt, Dievilleers
und Grevillers gewonnen. Sie eroberten Jéres und
Miraumont und haben dort die Ance übersehen.
Von Albert aus griffen neubereitete englische Kräfte
in breiter Front heftig an. In erbittertem Kampfe
wurde der Feind zurückgeworfen; wir haben die Straße
Bapaume—Albert bei Courcellette und Fogleres über-
schritten. — Südlich von Bapaume hat General Hofacker
den Uebergang über die Somme erzwungen und die
in der Sommeschlacht 1916 heiß umstrittene Höhe von
Monsaete, sowie die Dörfer Vlochy und Vauxue er-
stürmt. Starke feindliche Gegenangriffe vereiteltet
vor unseren Linien. — Die Armee des Generals v.
Gutier hat in harten Kämpfen den Feind bei Marche-
pot und Hattencourt über die Waha Bapaume—Roye
zurückgeworfen. Franzosen und Engländer wurde das
zähe verteidigte Cailon erstickt. Von Royon heran-
geführte französische Divisionen wurden bei Frenches
und Bhaucourt geschlagen. Busy wurde gewonnen.
Wir stehen auf den Höhen nördlich Royon.

An den erlangenen Erfolgen haben unsere Nach-
richtentruppen hervorragenden Anteil. In unermüdlicher
Arbeit ermittelten sie das Zusammenwirken der neben-
einander stehenden Verbände und gaben der Führung
die Sicherheit, die Schlacht in die gewünschten Bahnen
zu lenken. — Eisenbahntruppen, die erst den gewaltigen
Aufmarsch vor Beginn des Kampfes reibungslos voll-
führten, und jetzt den Verkehr hinter der Front bewäh-
rigen, arbeiten rastlos an der Wiederherstellung zerstör-
ter Bahnen.

Seit Beginn der Schlacht wurden 93 feindliche
Flugzeuge und 6 Fesselballone abgeschossen. Mitmeister
Fischer v. Nitzschofen erlangt seinen 67. und 68. Leutnant
Bongartz sein 32., Oberleutnant Beyer seinen 24.,
Hauptmann Bäumler seinen 23., Leutnant Kroll seinen
22. und Leutnant Thuy seinen 20. Lufttag. — Die
Beute an Geschützen ist auf 963 gestiegen. Mehr als
hundert Panzerwagen liegen in den eroberten Stellungen.
— An der übrigen Westfront dauerten Artilleriekämpfe
an, die sich an der lothringischen Front zu größerer
Stärke steigerten.

Wir setzen die Befestigung der Festung Paris fort.
Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 26. März, abends. Ein neuer Abschnitt
in der gewaltigen Schlacht! — Zu beiden Seiten der
Somme ist der Feind auf breiter Front im Rückzug. In
der Verfolgung haben wir unsere alten Stellungen vor
der Sommeschlacht von 1916 nach Westen bereits an
vielen Punkten überschritten. Wir stehen vor Albert.
— Lihons, Roye und Royon sind genommen.

20 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 26. März. Unsere Umlaufboote versenken
im Vermittlungs- und in der letzten See 5 Dampfer
und mehrere Segler mit zusammen 20 000 Brutto-
registertonnen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Wib. Großes Hauptquartier, 27. März, 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die am 25. März geschlagenen englischen und fran-
zösischen Divisionen suchten gestern erneut in dem un-
wegsamem Trichtergerände der Sommeschlacht unserem
Vordringen Einhalt zu tun. Unser Angriff durchbrach
die feindlichen Linien. Seit frühem Morgen begann der
Feind auf breiter Front zu beiden Seiten der Somme
zu weichen. Häufiger Widerstand feindlicher Nachhut
wurde in schärfem Nachdrängen bezwungen. Nördlich
und südlich von Albert erkämpften wir uns den Ueber-
gang über die Ance. Am Abend fiel Albert. — Süd-
lich der Somme warfen wir den Feind nach heftigem
Kampf über Chaules und Lihons zurück, Roye wurde
erstürmt, Royon in hartem Strohkampf vom Feinde
gefangen. — Wir haben unsere alten Stellungen vor
der Sommeschlacht von 1916 nach Westen an vielen
Stellen überschritten. Die Gefangenenzahl wächst, die
Beute mehrt sich. — Artilleriekämpfe in Flandern, vor
Verdun und in Lothringen dauern an. — Mitmeister
Fischer v. Nitzschofen erlangt seinen 69. und 70. Lufttag.
— Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 27. März, abends. Zu beiden Seiten
der Somme sind unsere Armeen in langsam fortschrei-
tendem Angriff.

Der Friede von Bukarest.

Bukarest, 26. März. Die wichtigsten politischen,
territorialen und militärischen Bestimmungen des Fried-
ensvertrages mit Rumänien sind heute um 4 Uhr
morgens paraphiert worden. Ebenso wurde ein an-
fangreicher rechtspolitischer Zusatzvertrag paraphiert und
die Grundlage eines Abkommens über die Erdölfrage
unterschieden. Die übrigen wirtschaftlichen Fragen wer-
den in Kommissionsberatungen weiter behandelt. Eine
Verabredung mit den rumänischen Delegierten entspre-
chend, wird das gesamte Vertragswerk nach seiner
Fertigstellung gleichzeitig unterzeichnet und veröffentlicht
werden.

Kaiserliche Auszeichnungen an Hindenburg und Ludendorff.

Berlin, 25. März. Die Handschriften, in
denen S. M. der Kaiser dem Generalfeldmarschall
v. Hindenburg und dem General Ludendorff
die ihnen aus Anlaß der großen Schlacht in Frankreich
überreichten Auszeichnungen beilegt, haben folgenden
Wortlaut:

Lieber Feldmarschall!

In wohl der größten Schlacht der Welt-
geschichte ist in diesen drei Tagen ein großer Teil
des englischen Heeres aus seinen Stellungen ge-
worfen und von unseren heldenmütigen Truppen ge-
schlagen worden. Ihre hohe Feldherrnkunst
hat sich gleich wieder auf das glänzende be-
währt. Für den Sieg von Belle-Alliance erhielt der
Feldmarschall Fürst Albrecht das besondere für ihn ge-
schaffte Eisene Kreuz mit goldenen Strah-
len. Dieses nur einmal verliehene höchste Ordenszeichen
Ihnen heute zu verleihen, ist mir eine ganz be-
sondere Herzensfreude. Mit dem gesamten
Vaterlande weiß ich mich eins, daß diese
hohe Auszeichnung niemanden mehr ge-
bührt als Ihnen, dem auch heute wieder alle

deutschen Herzen in Dankbarkeit, Verehrung
und Vertrauen entgegen schlagen.

Ihr dankbarer König Wilhelm R.

Das Handschreiben an General Ludendorff lautet:
Mein lieber General Ludendorff!

Die unergreiflichen herrlichen Er-
folge, welche unsere heldenmütigen Truppen in diesen
Tagen gegen das englische Heer errungen haben, sind
ein glänzendes Zeugnis für Ihre unüber-
troffene klare Voraussicht und nie ver-
sagende Tatkraft, mit der Sie in zielbewusster
Arbeit die Grundlagen für diese Siege ge-
schaffen haben. In dankbarer Anerkennung
Ihres hohen, dem Vaterlande erneut in treuester,
selbstloser Hingabe geleisteten Dienste verleihe ich
Ihnen mit besonderer Freude das Großkreuz des
Eisernen Kreuzes.

Ihr dankbarer König Wilhelm R.

Großes Hauptquartier, 24. März 1918.

Berlin, 25. März. Seine Majestät haben dem
Generalfeldmarschall von Hindenburg, dem ersten Komman-
danten des Großen Hauptquartiers, und dem Komman-
danten von Müller, dem Chef des Marineministeriums, am
24. März 1918 den Orden Pour le mérite verliehen.

Der Kaiser an die Kaiserin.

Berlin, 25. März. S. M. der Kaiser sandte von
dem Schlachtfelde der großen Schlacht in Frankreich das
folgende Telegramm an S. M. die Kaiserin:

Großes Hauptquartier, 25. März 1918.

11 Uhr vormittags.

Ihrer Majestät der Kaiserin, Berlin, Bellevue!
Heute nacht fiel Bapaume nach schwerem Kampfe.
Meine heldischen Truppen sind im Vorbringen von
Bapaume nach Westen. Weiter südlich Vormarsch auf
Albert. Die Somme oberhalb Bapaume ist an vielen
Stellen überschritten. Der Geist der Truppen ist frisch
wie am ersten Tage. Ueber 45 000 Gefangene, über
600 Geschütze, Tausende von Maschinengewehren, unge-
heure Bestände an Munition und Verpflegung, ähnlich
wie nach der Fionzschlacht in Italien. Gott mit uns!
Wilhelm.

Die tapfere hessische Division.

Darmstadt, 27. März. Die „Darmstädter Zeit-
ung“ veröffentlicht folgenden Telegrammwechsel zwischen
S. M. dem Kaiser und dem Großherzog von Hessen:
Großherzog von Hessen, Königl. Hohenz.

Darmstadt.

Auf dem Gefechtsfelde wurde mir gemeldet, daß
die Truppen der 25. Division in diesen Tagen wiederum
Vortreffliches geleistet und zu den schönsten Erfolgen
hervorragend beigetragen haben. Ich freue mich, über
dieses mitteilen zu können. Mit vielen Grüßen

Wilhelm.

S. M. dem Deutschen Kaiser

Großes Hauptquartier.

Ich bin Dir von ganzem Herzen dankbar für Deine
Worte und stolz, daß meine Division Anteil haben
durfte an den g. waltigen Erfolgen, die unsere un-
ergreiflichen Heere unter Deiner Führung soeben errun-
gen haben. Ich weiß, mit welcher Begeisterung meine Hessen
es vernahmen werden, wenn ich ihnen diese lobende
Anerkennung alsbald mitteile. Unsere allereuesten
Wünsche sind mit Dir und unseren Hoffen.

Ernst Ludwig.

Darmstadt, 27. März. Der Großherzog hat
an die großherzoglich hessische Division folgendes Tele-
gramm geschickt:

25. Infanterie-Division. Soeben telegraphiert mir
S. M. der Kaiser, daß die Division wiederum hervor-
ragende Taten vollbracht hat in der großen Schlacht,
deren Verlauf wie alle dankbar und stolz in atemloser
Spannung verfolgen. Gott sei weiter mit Euch.

Ernst Ludwig.

Die 120-Kilometer-Kanone.

Was schon seit Wochen in vertrauten Kreisen von Mund zu Mund ging, das ist also wieder einmal Tatsache geworden: Deutschland hat ein neues Riesengeschütz herausgebracht, mit dem die Beschießung von Paris auf 120 Kilometer Entfernung möglich geworden ist. So haben die Pariser in den letzten Tagen alle Zeitungen ein 24-Zentimeter-Geschütz irgendwo in das Weichbild ihrer Hauptstadt einschlagen und sich zunächst in Bittern und Jagen nicht zu fassen gemußt.

Natürlgemäß sind alle Einzelheiten der Konstruktion und Art dieser Höhenmaschine geheimgehalten worden und daher unbekannt. Einige Andeutungen scheint aber eine Besprechung zu enthalten, die der „Berl. Vol.-Anz.“ veröffentlicht:

Zunächst einmal muß die Geschwindigkeit, mit der das Geschöß abgefeuert wurde, eine enorme gewesen sein. Nach den Erfahrungswerten, die Geheimrat Kranz in seiner „Waffenzeit.“ angibt, ist für den luftgefüllten Raum etwa die anderthalbfache Geschwindigkeit zu wählen, als im luftleeren Raum zur Erzielung der gleichen Schußweite gefordert wird. Danach wäre hier eine Geschwindigkeit von über anderthalb Kilometer in der Sekunde anzunehmen. Welche Aufgaben sich daraus für den Geschützkonstrukteur ergeben, liegt auf der Hand. Nur mit riesenhaft langen Rohren können derartige Leistungen erzwungen werden. Wenn man weiter die große mechanische Arbeit bedenkt, die zu leisten ist, um einem Geschöß, das vielleicht Hunderte von Kilogramm wiegt, eine solche Geschwindigkeit zu verleihen, so kommt man aus dem Staunen gar nicht heraus.

Auch die Höhen, bis zu denen das Geschöß emporsteigt, sind gewaltig.

Die Zeit, die eine Granate braucht, um die ungeheure Entfernung von 110 Kilometer zurückzulegen, läßt sich nach den bisherigen Unterlagen nur belläufig auf eine recht hohe Zahl von Sekunden abschätzen. Unter Berücksichtigung aller dieser Umstände erscheint die Beschießung von Paris auf 110 Kilometer am 23. März 1918, der unsere Feinde kein Gegenstück an die Seite zu stellen haben, als eine glänzende Leistung der deutschen Schießtechnik, die uns von neuem im Vertrauen auf unsere Artillerie stärkt.

Zwischendurch noch Fliegerbesuch.

Aus Paris wird vom Sonntag gemeldet, daß es mehrere feindliche Flugzeuge, die in großer Höhe flogen, gelungen sei, Paris anzugreifen. Französische Flieger setzten ihnen sofort nach. Auf vielen Punkten sind Bomben abgeworfen worden, wobei es mehrere Tote gab.

Die Weiterentwicklung.

Die Engländer haben in ihrer Selbstüberhebung und in dem Vertrauen auf die Festigkeit ihres Verteidigungssystems nicht für rückwärtige Stellungen gesorgt und ihre alten Gräben von vor der Sommeschlacht verfallen lassen.

Trotzdem müssen wir darauf gefaßt sein, daß die Alliierten alle verfügbaren Reserven heranziehen werden, um uns entgegenzutreten, und daß sie es nicht bei den vier Divisionen belassen werden, die westlich Chauny angriffen und geschlagen wurden — es waren zwei französische, eine amerikanische und eine englische Division —, steht fest zu erwarten, denn die Bedrohung des Kerntrums der feindlichen Gesamtstellung durch unseren Durchbruch verlangt Verzweiflungsmassnahmen.

Wenn wir demnach noch mit schweren Kämpfen rechnen müssen, so haben wir andererseits doch alle Veranlassung, diesen mit vollem Vertrauen auf Erfolg entgegenzusehen. Unser Heer ist siegesgewiß.

Was sie sich für Gedanken machen.

Eine Kanone, die 120 Kilometer schießt? Unglaublich! Dahinter muß etwas anderes stecken! Also meinen in Paris die einen, deutsche Agenten hätten umweit Paris eine Kanone versteckt gehabt, um damit die Bevölkerung von Paris in Panik zu versetzen.

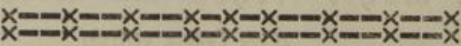
Wichtig sei auch, daß die Deutschen in den drei Artzeugscharen einen unterirdischen Gang bis 30 Kilometer vor Paris gegraben hätten.

Der „lange Heinrich“.

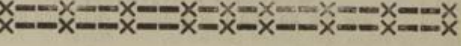
Der vor Paris tätige Kollege der „Biden Bertha“, hat das arme Paris in grauenvoller Not versetzt. Sogar Zeitungen erschienen nicht oder nur teilweise. Infolge des Alarms von Freitag abend und Sonnabend morgen konnten viele Pariser Mütter weder am Sonnabend Morgen noch am Abend rechtzeitig erscheinen. Auch der Dienst der Telegraphenagenturen war eine Zeitlang eingeleitet. Ebenso war die telegraphische und telephonische Verbindung mit der Provinz zeitweise gekürzt. In den Pariser Markthallen wurde der Verkauf teilweise eingestellt. Die meisten Pariser Wirtschaften waren bis 4 Uhr nachmittags geschlossen. In vielen Kaffeehäusern wurde der Betrieb jedoch fortgesetzt. Die großen Warenhäuser wie Dorey, Printemps usw. ließen die Kassen abräumen, während das Personal sich in die Keller flüchtete.

Deutsche Tanks.

Zum ersten Male setzten diese übermodernen Kriegsmittel auf unserer Seite: Bei dem Kampf um Arras beteiligten sich mit vorzüglichem Erfolg mehrere deutsche Tanks. Sie überrannten die der Engländer sowohl hinsichtlich ihrer Widerstandsfähigkeit wie ihrer Geschwindigkeit, die auf guter Straße der eines Lastautos gleichkommt. Einer der Sturmzüge hatte allein 500 Gefangene gemacht.



**Ziel erkannt,
Arm gespannt,
Lafsch auf
Und Fäuste zu,
Deutsches Volk,
So streife du.**



Der erste Schlag.

Über 30 000 gefangene Engländer, über 600 Geschütze — unsere erste Beute, das Ergebnis unseres ersten Schlags. Als in den markigen Worten „In breiten Abschnitten der Westfront ist heute früh die Artilleriebeschäftigung mit voller Wucht entbrannt“ unser Heeresbericht am 21. März 1918 die Spannung über die Westfront löste, da mußte jeder, „wir schaffen's, wir kommen durch.“ Diese Zuversicht reichte jede deutsche Brust. Seien wir stolz, Deutsche zu sein! Wir haben einer Welt von Feinden standgehalten, wir haben einem feindlichen Massenaufgebot von Kampfern und Kriegsgewalt siegreich widerstanden, haben den Engländer niedergelassen in der Flandernschlacht, von der er die Befreiung Belgiens, die Befreiung des Meeres von unseren U-Booten erhoffte, haben gleichzeitig im Osten die russischen Waffen niedergebungen. Den Frieden an der Front erstritten.

Nunmehr ist der schnellste Wunsch unserer braven tapferen Kämpfer, den Stellungskampf gegen den Engländer mit dem Angriff zu vertauschen, in Erfüllung gegangen. Jahrelang haben sie englischen Granaten standhalten müssen, heute ist die Stunde gekommen, in der sie losströmen können, um den freudlichen Friedensverweigerer zum Frieden zu zwingen. Den Kriegsverlängerer gilt der Angriff, gilt unsere Offensive.

Wenn deutsche Truppen angreifen, machen sie ganze Arbeit. In einer Frontbreite von 80 Kilometern zwischen Arras und La Fere boiken wir zum Angriff aus. Während die Engländer, Wochen, ja Monate hindurch den flandrischen Boden abtrottelten mußten, bevor sie

es wagten, die Infanterie um Angriff vorzuschieben, hat unsere Führung eine Artillerievorbereitung von wenigen Stunden für ausreichend gehalten. Unsere Soldaten wissen, daß der Angriff große Anforderungen an ihren Mut, an ihre Tapferkeit, an ihre Ausdauer stellt. Die eigene Tapferkeit treibt sie gegen den Feind, nicht die Hoffnung, kampfbios die feindlichen Stellungen in Besitz zu nehmen.

Der erste Schlag ist gelungen. Truppen der Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und des deutschen Kronprinzen teilten sich in den Erfolg des ersten großen Wassenganges. Die Höhen nördlich und nordwestlich von Croisilles sind erobert, wofürs Pontaine les Croisilles und Moeuvres sind die Deller Bank, — Brancourt — und Morchies genommen. Jüdischen Höhen und dem Omignon-Bag wurden nach Durchstoßung der ersten beiden feindlichen Stellungen die Höhen westlich von Gouzeaucourt, Heudicourt und Villers-aux-Bois erobert. Im Tale des Colone-Baches fiel Woffel und Marquais nach hartem Kampf in unsere Hand. Die Höhen von Epehy wurden von Norden und Süden umfaßt, der Feind mußte sie aus überlassen. Ueber Demicourt, Flequeres und Ribecourt folgten wir den englischen Heeren, welche angehts unserer Erfolge ihre Stellungen im Bogen südlich von Cambrai räumen mußten. Korps der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz drangen nach Erlämpfung der Höhen von Soisy und Wouffy in die letzte feindliche Stellung ein. Jägerbataillone haben den Lebergang über die Duffergungen, der Feind ist über den Crozat-Kanal nach Westen zurückgedrungen. Peronne und Ham sind in unserer Hand.

Frankösische und amerikanische Reserven sind den Engländern zur Hilfe geeilt, sie haben die Lage nicht retten können; unsere tapferen Truppen sind mit Engländern, Franzosen und Amerikanern fertig geworden, haben sie unter schwersten Verlusten in die Flucht geschlagen.

Der Stellungskampf geht in den Bewegungskampf über. Wir erinnern uns wieder der erregenden Tage im August 1914, der ungestüme Vorwärtstang unserer Truppen ist der gleiche geblieben, die langen Kriegsjahre haben ihn nicht geküht.

Die Operationen schreiten erfolgreich vorwärts. Die Engländer müssen, ob sie wollen oder nicht, ihre Niederlage eingestehen. Der englische Heeresbericht vom 23. März meldet: „Unser Verteidigungssystem westlich St. Quentin ist durchbrochen, unsere Truppen ziehen sich in guter Ordnung zurück, um neue Stellungen weiter westlich vorzubereiten.“

Die Riesenbeute.

Die stürmende Infanterie eilte an Batterie-Stellungen vorbei, aus deren tiefen Geschützständen Kanonen, Säubigen und Mörser nicht mehr rechtzeitig hatten zurückgeschafft werden können. Munition war in großen Mengen liegen geblieben. Auf den Straßen sah man einzelne niedergebrogene Fahrzeuge, umgestürzte Munitionswagen und Bagagelaren. Das wilden überstürzten Wädzuges verstärkte sich erheblich nach Ueberwindung der dritten Stellung. Hier standen die Marinekanonen und Eisenbahngeschütze, hier lagen all die zahllosen Depots und Magazine. So rasch ging der englische Rückzug vor sich, daß die Engländer die hier lagernden großen Borräte nur zum geringen Teile zurückführen, ja nicht einmal zerstören konnten. Die großen

Munitionslager voll mit Artillerie-Geschossen, mit tausenden von Rifen Infanteriemunition und Handgranaten erinnerten in der Unerschöpflichkeit, in der sie die Deutschen antrafen, an den italienischen Feldzug.

In den bei der deutschen Siegesbewegung im Frühling 17 zerstörten Dörfern hatten sich die Engländer leidlich eingerichtet. Ein Teil der Häuser war wieder ausgebessert worden, im übrigen hatten sie Baracken und Zeltlager gebaut. Ein großer Teil von diesen bestand aus Wellblech und war daher bei der Eile, mit der die Engländer abzogen, nicht zerbar. Aber auch die Holzbaracken und Zelte waren nur zum Teil in Brand gesetzt. Hier fanden die Deutschen

Scherz und Ernst.

U. Schwäbischer Kaffee. Vor ca. 30 Jahren brachten einige ehehem nach Australien ausgewanderte Siedler in ihre Heimat Kaffeebohnen zur Saat als Reisegeschenk mit. Der Anbau wurde vielfach betrieben und zwar mit Erfolg. Der Schreiber dieser Zeilen hat sich persönlich im Laufe eines Lebens in Waldsee von der brauchbaren Qualität des Schwäbenerkaffees überzeugt. Auf sonnig gelegenen, sog. fetten, gut gebüngten Ackerboden wird die Kaffeebohnenpflanze in einem halben Meter Abstand gefest, einem Tannenbäumchen gleich, als krauchartig; sie bekommt schöne blaue Blüten und dann Schoten, die beige sind, sobald sie braune Samenfarbung bekommen, abgenommen und in Säcken verpackt, den Sonnenstrahlen weiter ausgesetzt werden müssen, damit sie noch genügend dörren. In diesem Jahre sind in der Gegend größere Anpflanzungen vorbereitet. Der Erfolg hängt von der Wärme des Sommers ab.

U. Die Weinrenten trifft jetzt auch England bedenklich: und wieder ist es Irland, das heissen soll. Die englische Wirtschaftspresse beschäftigt sich damit: „Welsch und die große Weinrentenindustrie von Ulster sehen sich vor ein gewaltiges Problem gestellt: Bisher hat England vier Fünftel der roten Faßer geliefert, und da der Bezug von dort jetzt unmöglich wird, sind dringende Maßnahmen nötig, um Flach zu beschaffen, was das Gleichgewicht wieder hergestellt und eine dauernde Versorgung für die Zukunft gesichert ist. Der Bedarf an Flugzeug-Weinrenten ist jetzt gebietet, und obgleich vor November noch etwas Flach aus Ungland einlang, ist die Anapphet jetzt so groß, daß Weinen in unverfügbarem Zustande für die nächsten Monate fast zu den unmöglichen Dingen gehören wird.“ Man hat nun einen Verband zur Förderung des Flachbaues gegründet, und der hat soviel kanadische Weinrenten gekauft, daß damit wenigstens 10 000 Acres bestellt werden können. Die Frage ist nur, ob die Landwirtschaft keine, sich ohne weiteres auf große Experimente eingelassen.

U. Ein Baum, an dem — Butter wächst. Da Butter heute auf unseren Märkten ein recht seltener Gegenstand geworden ist, mag es vielleicht zum Troste gereichen, daß es einen Baum gibt, an dem Butter wächst. Dieser Butterbaum führt den wissenschaftlichen Namen Pentades ma butyraceum und gedeiht leider, leider nicht in unseren Gegenden. Tagegen trifft man ihn längs der Ufer des Niger, in Westafrika und auch in Mittelafrika recht häufig an. Die Eingeborenen bedienen sich gerne dieser Butter zu allen möglichen Zwecken. Sie ziehen sie aus den Riffen, die der Baum trägt und nennen sie in ihrer Sprache „Schen-Butter“.

Diese Butter ist oftmals schon untersucht worden, sie steht der tierischen, insbesondere der aus Kuhmilch gewonnenen Butter täuschend ähnlich und schmeckt wie Riegenbutter, nur noch etwas angenehmer und viel süßer. Ihr Nährwert gleicht vollkommen der Riegen- oder Kuhbutter.

Werkwürdig ist übrigens, was der alte deutsche Naturforscher Müller von diesem Baum und seiner Bedeutung noch berichtet: Für die Sklaenenmärkte war zurzeit des Sklaenenhandels dieser Baum noch viel wichtiger als die Blodade durch die englischen Schiffe. Die Kaufleute an der Küste konnten einsehen, daß diese Butter ein wertvoller Handelsgegenstand werden könnte und veranlaßten die Eingeborenen, fleißig Kuhbutter zu sammeln. Das taten die Eingeborenen denn auch, und so kam es tatsächlich, daß der Sklaenenhandel erheblich zurückging, weil die Eingeborenen lieber ihre Kinder und Anechte Butter sammeln ließen, als daß sie sie auf die englischen Schiffe verkauften.

Dies verdroß den König von Dahomee recht sehr; denn der Sklaenenhandel trug ihm erhebliche Summen ein. So ordnete er kurzerhand in seinen Provinzen die vollständige Ausrottung des Baumes an. Das sollte auch geschehen, aber der Baum wehrte sich. Kaum hatte man ihn abgejagt oder gefällt, da blühte der Stumpf von neuem und selbst der letzte Stamm erzeugte noch Früchte, gleichsam, als wollte die Natur den Menschen mit aller Gewalt ihr Geschenk andrängen.

U. Freilich ging, was Müller nicht mehr erlebte, der Reichtum an Butterbäumen wesentlich zurück, und heute, da der Sklaenenhandel glücklicherweise gänzlich verschwunden ist und sogar die Engländer „im Namen der Menschlichkeit“ sich — ein wenig spät freilich — besonnen haben, da ist die Kuhbutter schon längst kein Handelsgegenstand mehr und reicht kaum für den einheimischen Bedarf hin.

U. Das Weibchen der Schauspieler, das jetzt Mode geworden ist, hat nachgerade fantastische Formen angenommen. Im Geleit schenkte eine „Dame“ aus dem Stande der Granaten der Herrin, deren Mutter Stadtramenunterstützung bezieht, einen Vorberfranz für 85 Mk. Eine Verkäuferin aus Hinderburg schickte „ihrem“ Künstler, der, nebenbei gesagt, kein Künstler ist, einen Strauß auf die Bühne, der mindestens 25 Mk. wert war. Sie hat ein Monatsgehalt von 50 Mk., und ihre Eltern sind ihrer wirtschaftlichen Mittellosigkeit beim Lebensunterhalt dringend bedürftig. In Weichen D.-S. schenkte ein Mädchen besserer Kreise einem Sänger — auch er ist kein Sänger, sondern wurde nur dafür gehalten — ein goldenes Armband, 333 fein. Er gab es ihr zurück, gab ihr 50 Mark dazu und sagte: „Schenke mir eins zu 585 fein.“ Sie brachte ihm ein solches und schenkte ihm obendrein noch 100 Mark.

U. Zeitrauer Kaffee-Ertrag. „Detroit en Merchand“ (Saag) berichtet: In letzter Zeit sind in Hongkong und Wagonabungen Siam in die eingetroffen, die nach Verarbeitung in den Drogerien gemahlen werden und als Kaffee-Ertrag Verwendung finden. Der hieraus bereitete Kaffee schmeckt, wie die Chemikerzeitung für Holland sagt, dem echten Kaffee sehr ähnlich. — Schließlich war ja auch der Kaffee im Frieden zuwellen — Kleinchen-Kaffee.

erhebliche Vorräte an Konserven,

an Weizen, an Marmeladen, an Wein und Tabak. Während die Heimat nach der übereinstimmenden Aussage der Gefangenen darbi, ist das Heer reichlich mit Vorräten versehen, die sich jetzt die deutschen Soldaten als Lohn ihrer Mühen gut schmecken lassen. — An anderen Stellen wurden Depots mit Uniformen, Wäsche und Stiefel erbeutet. Auch Bezeug und Geschosse, sehr viele Gummistiefel, wie überhaupt die Beute an Gummi in Form von Stiefeln, Decken und Umhängen einen großen Posten darstellt. Von erheblichem Werte vor allem für die weitere Verfolgung ist das gut ausgebaute Feldbahnenetz, das die Engländer angelegt hatten. — Am dritten Tage mehrte sich die Beute noch durch die

Batterien,

die durch rasch herangebrachte Maschinengewehre bewegungsfähig gemacht oder mittels der Bespannung genommen wurden. Dazu kommen die Kanon, die die Engländer zum Gegenangriff aufsetzten und die zahlreich zertrümmert liegen blieben.

Der Gesamteindruck

nach drei Tagen Schlacht ist der, daß die bisherigen Stämme der Engländer bereits einen verächtlichen Materialverlust gelitten haben, daß ihn auch die amerikanische Hilfe nicht so leicht ausgleichen kann.

Zum Totschlagen.

Die abgrundtiefe Einsicht, mit der die englische Regierung ihre Mission „bei der Stange“ zu halten sucht, wird durch nichts ärger charakterisiert als durch folgende Beschlüsse-Kapitel, die der Mittelmittelkriegs-Regierung einige Tage vor unserem Vordringen an der Somme veröffentlicht hat. Der Mann war so einseitig, für folgende Auslassungen Slauben zu bezeugen:

„Wir haben allen Grund, zuversichtlich zu sein. General Petain, der edle König Albert, der ausgezeichnete General Pershing, der siegreiche General Diaz und der begabte General Douglas Haig verdienen den Sieg. Die Moral der Verbändtruppen ist besser als die der Deutschen, sie verachten den Feind nicht, aber sie betrachten ihn als minderwertigen Kämpfer.

Unsere Stellungen sind seit den letzten zwei Jahren sehr verstärkt. Die Geschütze sind zahlreicher und mächtiger. Die Verluste für den Angriff werden enorm sein. Bringt der Feind wirklich in unsere Stellungen ein, werden unsere Pioniere, unsere Tanks, unsere Kavallerie dafür sorgen, daß er keinen Erfolg erzielt.“
„Ist nicht gerade so, als ob unsere braven Jungen draußen auf dieses alberne Geschreibsel mit schwerer Haut die Antwort an die „besseren Soldaten“ des Gegners gegeben hätten?!

Wo sind die „minderwertigen Truppen“?

Altbekannte englische Soldaten, die in unsere Hand fielen, bewunderten Muth und Schneid des deutschen Angriffes. Um dem Schlachtfeld frage ein bewunderter englischer Offizier, ob der Angriff nur von Stoßtrupps ausgeführt sei. Auf die Antwort, daß diese in solcher Menge nicht verfügbar seien, erwiderte er: „Dann haben Sie prachtvolle Truppen.“ Andere englische Offiziere erklärten die Höhe ihrer Verluste an Toten damit, daß sie Befehl gehabt hätten, die zweite Stellung bis zum letzten Mann zu halten. Die Fähigkeit der Engländer muß auch von uns wohl anerkannt werden.

Erlösung vom Stellungskrieg.

Mit einem Schlage sind die in jahrelangem Stellungskrieg erstickten Massen plötzlich elektrifiziert. Der ganze Vormarsch vollzieht sich in musterhafter Ruhe und Ordnung. Jetzt kommt den Deutschen ihre langjährige Friedensgewöhnung und ihre praktische Erfahrung zugute. Nichts überfordert Führer und Truppe, die, die durch den Winter Majorens, durch das unmeagame Wagnis, über die Wälder der Alpen drangen, kennen kein Hindernis. Ueber alles Lob erhaben sind die Leistungen der Verbündeten, Oesterreichs.

Schnelles Folgen der schweren Artillerie.

Die deutsche Infanterie weiß, daß auch die schweren Batterien ihr auf dem Fuß folgen; sie kann sich selbstständig auf die Schwestern verlassen. Raum war Besondere genommen, als sie in derbrennendem Galopp aufsaßen, absetzte, und ihr tobendes Feuer auf die vollgedrängten westlichen Rückzugstrassen des abziehenden Gegners richtete. Offiziere und Mannschaften kennen das Gelände, vertraut sind ihnen die Namen der Orte und Höhen, Kanäle.

Die Engländer geben den Durchbruch zu.

Der englische Heeresbericht vom 23. März morgens sagt: „Das schwere Ringen hielt bis in die späten Nachmittags an der ganzen Schlachtfreit an. Im Laufe des Nachmittags wurden mächtige feindliche Angriffe mit großen Infanterie- und Artilleriemassen geführt. Die Durchbrüche unserer Verteidigungsstellungen westlich von St. Quentin. Unsere Truppen an diesem Teile der Schlachtfreit zogen sich in guter Ordnung quer durch das vermintete Gebiet zurück, um neue Stellungen weiter westlich vorzubereiten. Unsere Truppen im Nordteil der Schlachtfreit halten ihre Stellungen. Ein sehr schwerer Kampf mit feinden Streitkräften ist im Vordringen.“

Eine Bedrohung von Salais?

Auch ein deutscher Stoß von oben, von Belgien her? Und dann die Engländer in der Range? Die Pariser Blätter stellen folgende Behauptung auf:
„Es ist möglich, daß der gegenwärtige heftige Stoß des Feindes ein Gegenstück in einem Massenangriff gegen den linken englisch-belgischen Flügel in der Richtung Calais zwischen Yper und Arras haben wird, der so eine direkte Bedrohung gegen England darstellen würde.“
Es ist das Selbstsinn in diesem Kriege, daß die Prophezeiungen der Gegner über den Scheitern unserer Offensiven richtig waren; so jetzt bei St. Quentin. Sollten die Franzosen da auch mit dieser Vermutung recht haben? Die nächsten Tage werden es zeigen.

Aus dem Yemen,

der türkischen Kaffee-Region im Süden der arabischen Halbinsel in der Nähe der englischen Seefestung Aden am Ausgange des Roten Meeres, haben die Türken gegenüber den von England aufgewiegeln Araber-Schicks nach ihrem letzten Bericht schöne Erfolge errungen:

„Aus dem Ysrit und Yemen eingetroffene Meldungen über Ereignisse in letzter Zeit lassen erkennen, mit welcher Treue unsere dort befindlichen Truppen ihre Pflichten tun. Sie haben mit Energie die Rebellen niedergehalten und in zahlreichen Kämpfen mit Engländern an der Roten-Meer-Küste und bei Aden schöne Erfolge errungen. Allen Landungsversuchen der Engländer in der Gegend Sobaida war kein dauernder Erfolg beschieden, und auch bei Aden schlugen alle Angriffe der Engländer, um sich aus ihrer beengten Lage zu befreien, fehl. Der Hilfe des getreuen Imam Dschafsa muß hier mit tiefempfundener Dankbarkeit gedacht werden.“

Blicklichter aus der Niesenschlacht:

Die Marschleistungen unserer Siegesgewißheit erfüllen heute sind großartig.
Clemenceaus Zeitung „Homme Libre“ phantasiert noch immer: „Die Deutschen werden unsere Front abhämmern, da und dort auch eine Beule hineintreiben. Immer aber werden wir auf der Hut sein und unsere Soldaten nach halten.“

Nach den letzten Berichten hatten die Franzosen bei Verdun und die Engländer bei Yper eine neue doppelte Offensiv geplant, wobei ihnen die Deutschen nimmehr zugeworfen sind.

Seit zwei Tagen ist auch der belgische Frontabschnitt einer harten Beschließung ausgelegt.

Der Krieg zur See.

18000 Tonnen.

Berlin, 24. März. (Vimlich.) Neue U-Bootserfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 18000 Tr. Reg.-T. Unter den versenkten Schiffen waren zwei Dampfer von je 5000 Tr. Reg.-T. Namentlich festgelegt wurde der englische Dampfer „Saggiato“ (3073 Tr. Reg.-T.), der im Vermelfanal versenkt wurde. Der Chef des Kommandos der Marine.

Ein unredlicher Buchführer.

Neuer zufolge gab Herr Weddes am 19. März im Unterhaus angeblich „tatsächlich“ zutreffende Bissern über Schiffsverluste und Neubauten bekannt. Die offensichtlich gefälschten Zahlen dieses verächtlichen englischen Minister werden am besten erst wiederholt, wenn seine Rede im Wortlaut vorliegt. Sie gipfeln in der Behauptung, daß der Schiffsraum der ganzen Welt, abgesehen von den Mittelmächten, seit Kriegsbeginn rund nur 2 1/2 Millionen Tonnen zurückgegangenen sei. Wohlwollend verschweigt Weddes nähere Erläuterungen zu diesen im einzelnen wie in ihrem Gesamteindruck mit den Tatsachen im schärfsten Widerspruch stehenden Angaben. Auch über die Wähe nicht, den Schiffsbau zu haben, wie dieser unredliche Buchführer seine Bilanz in jener U-Bootserfolge vor der Welt auch nur dem äußeren Anschein nach zu rechtfertigen vermag. Doch einen gewissen Aufschluß darüber, was die englischen Rechenkünster mit ihrer Zerküpfung im Grunde bezwecken, bietet ein Wort, das die „Times“ nach einer über die englische Demokratie gehaltenen Rede des Majors Sir John Smou am 18. Februar wiederzab: „Das große Ziel der englischen Politik müsse sein, hinter dem Rücken der deutschen Herrscher und Heere zu dem deutschen Volk zu gelangen und es zu überzeugen, daß unsere Ziele wesentlich friedlich und nicht angreifend seien.“

Die „Wolf“-Mannschaft

traf Montag auf dem Lehrter Bahnhof in Berlin ein. Die Kapellen des 2. Garderegiments und der Augustiner spielten das Flaggenlied. Ein tausendfaches draufendes Hurra erfüllte die weite Bahnhofshalle, Säulertürme und jubelnde Juxse begrüßten die aus den Fenstern herausbildende und ebensfalls lebhaft winkende Mannschaft.

Politische Rundschau.

— Der Kaiser hat dem Generalfeldmarschall Kronprinzen Rupprecht von Bayern den Stern zum Hohenzollernischen Hausorden mit Schwertern verliehen.

— Die polnische Regierung hat Schritte, um die Warschauer Stadthof ab 1. April in eigene Verwaltung zu übernehmen.

— Einer der bedeutendsten Rechtsgelahrten Deutschlands, Staatsrechtslehrer Professor Laband in Straßburg, ist gestorben.

— Der Kaiser verlieh dem Generalfeldmarschall von Hindenburg das Eisene Kreuz mit goldenen Strahlen und dem Ersten Generalquartiermeister General der Infanterie Ludendorff das Großkreuz des Eisernen Kreuzes.

Das Eisene Kreuz mit goldenen Strahlen ist die höchste Auszeichnung des Eisernen Kreuzes. Sie wurde bisher nur einmal und zwar dem Fürsten Jülicher nach der Schlacht bei Belle Alliance verliehen. General Ludendorff ist der fünfte Inhaber des Großkreuzes des Eisernen Kreuzes. Diese Auszeichnung tragen außer ihm der Kaiser und die Generalfeldmarschälle von Hindenburg, Prinz Leopold von Bayern und von Baden.

— **Erläuterung für unsere Kriegsgefangenen.** Zum Dezember v. J. fanden in Bern Besprechungen zwischen Vertretern der deutschen und französischen Regierung über Gefangenenfragen statt. Die damals abgeschlossenen Vereinbarungen sind jetzt abgeschlossen und von beiden Regierungen genehmigt worden.

— **Sozialpolitische Anträge** hat die sozialdemokratische Reichstagsfraktion zum Etat des Reichswirtschaftsamt eingbracht. Darin fordert sie zunächst die Hinaussetzung der Gehaltsgrenze für die Versicherungspflicht im Unfallversicherungsgesetz auf 8000 Mark, eine Forderung, die auch vereinzelt aus Angestelltenkreisen unter Hinweis auf die unsichere Lage dieser Art Angestellten erhoben worden ist. Weiter

Punkte der sozialdemokratischen Anträge betreffen die Bestimmungen über den Schutz der Kinder und Jugendlichen, über die Nachtarbeit weiblicher Arbeitskräfte und die Forderung von Hilfskräften aus dem Arbeiterstand im Gemeinwesen.

Ein detaillierter Antrag befaßt sich ferner mit der Regelung der Arbeitsvermittlung und der Rechtsverhältnisse der ausländischen Arbeiter während des Krieges und fordert u. a. die Freiheit dieser Arbeiter, einer Berufsorganisation im Inlande beizutreten.

Ein weiterer Antrag gilt den Gesundheits-schädigungen, die sich aus manchen Betrieben der Munitionsindustrie ergeben. — Schließlich werden eine Anzahl Änderungen der Reichsversicherungsordnung gefordert, darunter die Erhöhung der bisherigen Grenze der Pflichtversicherung auf 5000 Mark und die Fortdauer der Versicherungsberechtigung auch bei einem höheren Einkommen als 4000 Mark.

— **Ueber die Zunahme der Verbrechen** Jugendlicher wurde im heftigen Landtage lebhaft geklagt. Der Staatsminister Dr. Guad sah dafür die Erklärung in der vielfach mangelnden elterlichen Aufsicht, wo der Vater im Heere steht und die Mutter dem Arbeitsdienst nachzugehen gezwungen ist. Hierzu einige Zahlen: Im Jahre 1914 wurden in Hessen wegen Verbrechen Jugendlicher — also Personen vor vollendetem 18. Lebensjahre — rechtskräftig verurteilt: 86. Im Jahre 1915 aber bereits das Dreifache: 285, 1916: 347 und 1917 das Fünffache: 468. Wegen Verbrechen: im Jahre 1914: 585, 1915: 1145, 1916: 2396, 1917 aber das Achtfache: 4012.

Argentinien: Wähltag der Friedenpartei.

Die Wahlen für die gesetzgebenden Körperschaften des südamerikanischen Weizenlandes Argentinien sind beendet. Die Radikalen, die Partei des Präsidenten, haben in der ganzen Republik mit großer Mehrheit gesiegt.

Aus aller Welt.

— **Feuer in einem Postwagen.** In dem am Freitagabend von Moskau nach Neustrelitz abgefahrenen Personenzug entstand zwischen Moskau und Laage in Postwagen Feuer, das so schnell um sich griff, daß der ganze Wagen bald in hellen Flammen stand. Der Zug wurde durch Ziehen der Notleine zum Halten gebracht, doch war an ein Retten der Postwagen nicht zu denken, sämtliche Briefschaften, Pakete und Zeitungen verbrannten. Zwei Postbeamte, die den Postwagen begleiteten, erlitten im Besitzt und an den Händen Brandwunden.

— **Handmord im Güterwagen.** Der Soldat Kraftfahrer Böll wurde in einem Güterwagen auf einem einschlägliche des Bahnhofs Frankfurt a. M. ermordet und beraubt aufgefunden. Er war als Begleiter des Wagens von der Front entsandt worden, um verschiedene Sachen in Frankfurt abzuliefern und hatte auch Pakete für Angehörige von Kameraden mitgenommen. Der Inhalt dieser Sendungen fehlt zum größten Teil. Dem Toten, der durch den Raub geschossen ist, wurde Uhr, Brieftasche und Portemonnaie geraubt.

— **Von einer Krähensplage** wird aus verschiedenen Teilen des Reiches berichtet. Die milde Witterung hat die frühe Einsaat des Sommergetreides, Sommerroggen, Gerste um erheblich begünstigt. Leider muß sich der Landwirt fächten, daß das nicht von Vorteil war. Denn dieses Saatgetreide wird vielfach von vielen Hunderten von Krähen unheimlich beargert, die nicht nur die freilegenden, sondern auch alle irgend erreichbaren Samenfelder hervorholen und wegfreifen. Hierdurch wird der Ertrag, zumal das Samenquantum knapp bemessen ist, aufs höchste gefährdet und in Frage gestellt.

— **Folgen der Hamster:** Tod. Um sich der Untersuchung seines Ausfades durch Polizeibeamte mit erkranktem Brot und Butter zu entziehen, sprang der 15-jährige Klein aus der Sonneberger Gegend in die Isy und erreichte schwimmend das andere Ufer. Die Ware wurde ihm trotzdem abgenommen. Die Flucht durch das kalte Wasser kostete ihm aber das Leben, er starb nach einigen Tagen an den Folgen der Erstfaltung.

— **Ganzer Möbelwagen gestohlen.** Dem Fuhrunternehmer H. Schulte in Dortmund wurde von einem ungetreuen Fuhrmann, einem Kriegswaiben, ein halb-offener Möbelwagen mit zwei Pferden und vollständigem Gehir gestohlen. Der Wagen wurde zuletzt in Coull, zwei Stunden entfernt, gefahren.

— **Gegen die Güterdiebe.** Um die Nach- und Abschubarbeit des Heeres, sowie die Privatwendungen an die Front und von der Front gegen Veranbarung, Diebstahl und Unterschlagung zu schützen, sind besondere militärische Nach- und Abschubüberwachungsstellen in einer Reihe wichtiger Eisenbahnstellen eingerichtet worden. Durch diese Kommandos sind in der letzten Zeit vom 1. August 1917 bis zum 28. Februar 1918 über 1000 strafbare Fälle aufgeklärt, 294 Täter ermittelt und gestohlene bzw. unterschlagene Gegenstände im Werte von über 765 000 Mark der Heeresverwaltung wieder zugeführt worden. Dieser schon recht bedeutende Erfolg würde sich aber erheblich steigern, wenn die Allgemeinheit die Kommandos unterstützen würde. Nicht nur, wer Angehörige an der Front hat, sondern jeder von uns hat das größte Interesse daran, daß unsere Feldgrauen das bekommen, was ihnen gebührt und zugehört ist. Darum scheinie sich niemand, die Hebel-täter, die sich an Sendungen zum und vom Feldheer vergreifen, den Kommandos anzugehen. Nur wenn jeder an seiner Stelle mithilft und wer wollte dies nicht, gilt es doch, die Schlagfertigkeit unseres Heeres zu erhalten und zu erhöhen — kann dem weiteren Umfassen der strafbaren Eingriffe in fremdes Eigentum und damit einem weiteren Sinken der Moral Einhalt geboten werden. Mittel sind bereitgestellt, den Angezogenen in geeigneten Fällen eine Belohnung zuteil werden zu lassen. Die Anzeigen sind zu richten: „An die Nach- und Abschubüberwachungsstelle.“

— **Der Hochbahngesellschaft Berlin** wurde gestattet, den Tarif für alle Strecken um 5 Pfg. zu erhöhen; darauf erwartet die Gesellschaft eine Mehrerhöhung von 3 1/2 Millionen Mark.

Kaufe mit Kriegsanleihe!

Bei Verkäufen und Versteigerungen aus Beständen der Heeres- und Marineverwaltung, die für Kriegszwecke nicht mehr gebraucht werden, kann die Zahlung an Geldes Statt durch Hingabe von Kriegsanleihe geleistet werden. Diese Vorschrift erstreckt sich auf alles, was bei der Demobilisierung zur Abgabe an die Bevölkerung frei wird, also insbesondere auf Pferde, Fahr-

zeuge und Geschirre; Feldbahngerät, Motorsfomotiven und Kraftfahrzeuge nebst Zubehör; Futtermittel und sonstige Vorräte; landwirtschaftliche Maschinen und Geräte sowie Werkzeug; Fabrikeinrichtungen mit den zugehörigen Maschinen und Geräten; Eisen, Stahl und andere Metalle; Holz und sonstiges Baumaterial; Webstoffe und Rohstoffe aller Art.

Käufer, welche die Bezahlung in Kriegsanleihe leisten, werden bei sonst gleichen Geboten bevorzugt.

Die Kriegsanleihe wird zum vollen Nennbetrage angerechnet und bis zur Höhe des Kauf- oder Zuschlagspreises in Zahlung genommen. — Als Kriegsanleihe in diesem Sinne gelten sämtliche

5%igen Schuldverschreibungen des Reichs ohne Unterschied sowie die seit der 6. Anleihe ausgegebenen 4 1/2 %igen auslosbaren Schatzanweisungen.

Also: Nur die Kriegsanleihe, nicht der Besitz baren Geldes, bietet Sicherheit dafür, daß der Landwirt und der Gewerbetreibende nach Friedensschluß das, was er braucht, aus dem frei werdenden Kriegsgerät erwerben kann.

Sei klug und — zeichne!

Literarisches.

Die geistig-sittliche Bedeutung des Soldatenlebens. Von Priv.-Doz. Dr. Johs. M. Berwegen, Bonn 1918, M. Marcus & F. Weber Verlag (Dr. jur. Albert Ahn). Preis M. 1.50. Der durch zahlreiche Schriften bekannte Verfasser schildert in lebendiger Weise auf Grund eigener Erfahrungen und Beobachtungen, die er als Infanterist und später als Artillerist in Messenquartier und Kaserne, im Barackenlager und Unterstand, im Feld-, Kriegs- und Heimatlazarett gemacht hat, die soldatische Erziehung als eine Schule zur Schärfung des Denkens, zur Väterung des Gehirns und zur Kräftigung des Willens.

Ernst Ludwig Zwingenbera: Die Epifoden seiner Kindheit. Roman von Philipp Krämer. Berlin 1917, Furche-Verlag. Gebefest 2,80 M., gebunden 4. M. Dies Buch sucht nicht weniger als die Liebe der Deutschen, sagt der Verfasser in seinem Vorwort und fügt hinzu, daß, was der Deutsche jetzt im vierten Kriegsjahr lieben sollte, ihm irgendwie mit Kräften speien müsse, die ihn stählen in seinem Lebenskampf. In das letzte Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts, in jene Zeit kraftvollen Aufblühens frühlicher Kräfte und neuen Werdens in Deutschland führt der Roman, die Kindheit der jetzigen Generation, die kluglos stirbt, ein Segenswort für die Zukunft des Geschlechtes von Morgen auf den Lippen, wird lebendig und wirkt machtvoll auf den Leser. Das Werk ist das Vorbild einer Reihe von Bänden, die die Geschichte des deutschen Geschlechtes von 1790 darstellen sollen.

Der Siegeszug durch Rumänien. Unter den weltgeschichtlichen Siegen, die unsere tapferen Truppen im gegenwärtigen Weltkriege in einem Umfang und in einer Bedeutung errungen

haben, wie sie noch nie die Kriegsgeschichte gesehen hat, stehen ihre überaus großen Erfolge in Rumänien. Der Durchbruch am Otten-Turm-Pass, die Eroberung der Dobrudscha und der Wallachei nicht an letzter Stelle. Eine lebendige Darstellung dieser Kämpfe und eine anschauliche Schilderung der Details, in denen sie sich abspielte, haben, wird daher stets aufmerksame und dankbare Leser finden, und so darf auch ganz besonders ein Wert die Beachtung weiterer Kreise beanspruchen, das der Major im Kriegspresseamt Alfred von Uberg hat unter dem Titel: Der Siegeszug durch Rumänien: Auf den Spuren unserer Armeen — Hermann Hügel Verlag, Berlin, Preis 2 M. — herausgegeben hat. Der Verfasser hat als Führer einer Gruppe neutraler Kriegsberichterstatter im Auto die eroberten Gebiete Rumaniens kreuz und quer durchzogen, und so die beste Gelegenheit gehabt, die Gegenden, in denen wir unsere gewaltigen Siege errungen haben, genau kennen zu lernen. Das vorzügliche Buch, das durch eine größere Anzahl von guten fotografischen Bildern erläutert wird, darf der Beachtung der weichen Kreise sicher sein; ganz besonders aber wird es von den Teilnehmern an diesen Kämpfen gern gelesen werden.

Neue Bücher in Reclams N-Bibliothek:

Nr. 5041. 5042. Graf Cobineau, Frankreichs Schicksal im Jahre 1870. Aus Cobineaus Nachlaß. In anziehlicher Uebersetzung von Rudolf Schöcher. Geh. 80 Pf., geb. M. 1.35.

Nr. 5064. Büchers Briefe. Ausgewählt und erläutert von Dr. Heinrich Schütte. Mit Büchers Bildnis. [112 S.] Geh. 40 Pf., geb. 90 Pf.

Nr. 5026. Walter Siegfried, Paris vor dem Weltkrieg. Eine Schilderung. [72 S.] Geh. 40 Pf.

Verantwortlich: Albin Klein in Gießen.

Das Feldheer braucht dringend Heu und Stroh!
Landwirte helft dem Heere!

Kirchliche Anzeigen.

Karfreitag den 29. März.

In der Stadtkirche. Vormittags 9 1/2 Uhr: Pfarrer Mahr. Beichte und Feier des heiligen Abendmahls für Matthäus- und Mackusgemeinde. Anmeldungen werden vorher bei dem Pfarrer jeder Gemeinde erbeten. — Vormittags 11 1/2 Uhr: Kinderkirche für die Matthäus- und Mackusgemeinde gemeinsam. Pfarrer Mahr. — Abends 6 Uhr: Pfarrer Schwabe.

In der Johanneskirche. Vormittags 9 1/2 Uhr: Pfarrer Bedtolsheimer. Beichte und Feier des heiligen Abendmahls für Lukas- und Johannesgemeinde. Anmeldungen werden vorher bei dem Pfarrer jeder Gemeinde erbeten. — Vormittags 11 1/2 Uhr: Kinderkirche für die Johannesgemeinde. Pfarrer Kusfeld. — Abends 6 Uhr: Liturgischer Gottesdienst. Pfarrer Kusfeld.

Kuvertle mit Aufdruck billigt Albin Klein, Gießen.

Osterverkehr 1918.

Alle verfügbaren Betriebsmittel müssen nach wie vor in erster Linie Heereszwecken und zur Bewältigung des Güterverkehrs dienen. Für den Personenverkehr zu Ostern können daher besondere Vorkehrungen nicht getroffen werden. Mit Unzuträglichkeiten aller Art, Zurückbleiben beim Reiseantritt oder unterwegs muß gerechnet werden. Alle nicht unbedingt nötigen Reisen mit der Eisenbahn müssen unterbleiben.

Frankfurt (Main), im März 1918.

Königliche Eisenbahndirektion.

Volksbad

kann Kohlen Schlacke abgefahren werden

Rittlose

Frühbeei-Fenster

D. R. G. M. aus Nieser und Eichenholz, jedes Quantum sofort lieferbar.

Südd. Fachfensterfabrik
Joh. Karl Witz, Landau, Pfalz.

Eiserne Behälter

jede Form u. Ausführl. liefern als Spezialität
Sabel & Scheurer C. m. b. H.
Oberwerk bei Frankfurt am Main.

la Stahlfedern

fort. l. 40 g. Schachstein zu M. 1,85

Siegelack

braun, gute Qualität, M. 6, schwarz M. 3,50 p. Pfund noch abzugeben.
M. Linde, Selnhäusen.

Reiherbeizen

liefert zu 50 Pf. d. Stück, im Wagon v. ca. 5000 Stück zu 48 Pf. ab Stat. Siegen
Fritz Leimbach
Siegen i. Westf.



Brennabor-
Kinderwagen u. Klappwagen
in großer Auswahl eingetroffen.
August Kilbinger, Seltersweg 79

Parallel-Schraubstöcke

prompt ab Lager
mit 120 und 140 mm Backenbreite, liefert
S. Weil, G. m. b. H., Lahr (Baden)
Telegrammadresse: Eisenhandel.

Briefstiften

mit eingedruckten Namen
billigt bei Albin Klein.

Ordentliches Dienstmädchen

bei guter Behandlung sofort gesucht.
Franz Marie Ulrich,
Eronberg i. Taunus
bei Frankfurt a. M., Villa Anna.

„Päirie“

Ersatzsohlen

gegen Risse vollständig präpariert.
für Damen M. 3.35 u. 3.65
für Herren M. 3.35 u. 4.75
H. Leipnitz, Corgau a. E.

Für 20. April wird

tägliche

Röchin

für größeres Erhaltungsbem (120 Personen) gesucht. Selbständige, gut lachende Bemerbetinnen, die mit den jetzigen Kriegsverhältnissen bestens vertraut, wollen sich mit Zeugnisabschrift, Bild und Gehaltsansprüchen bald melden.

Für den gleichen Betrieb werden auch einige kräftige

Mädchen

für Küche, Spülküche und Hand zum gleichen Termin gesucht.

Ernst-Ludwig-Heim
Bad Selnhäusen, Oberhessen.